



Der Augenzeuge

## Dann eben „Tschick“!

**Ulrich Schrauth**, 35, ist Künstlerischer Betriebsdirektor des Hamburger Thalia Theaters. Er sorgt dafür, dass alles und alle am Platz sind, damit der Vorhang hochgehen kann – im besten Fall für das Stück, das auch im Spielplan steht. Das aber ist in den vergangenen Wochen selbst zu einem Kunststück geworden: Theatermachen in Zeiten der Grippewelle.

„Die Epidemie begann vor zwei Wochen. Genau genommen drei Minuten nachdem ein Kollege meinte, dass wir bisher ganz gut durch die Spielzeit gekommen waren. Erwähnte ich schon, dass wir abergläubisch sind am Theater? Ich also im Scherz: ‚Mensch, so was darfst du nie sagen.‘ Und schon kam der Anruf: Zwei Musiker für ‚Romeo und Julia‘ fielen aus, am selben Abend. Die Grippe. Theater ist die ständige Überforderung, sagen wir immer, die Anforderung an mich ist, das Schlimmste zu verhindern, nämlich das Publikum nach Hause schicken zu müssen. Also haben wir das Stück gewechselt. Jetzt ‚Käthchen von Heilbronn‘. Einen der Schauspieler haben wir in Gent erreicht, der saß 15 Minuten später im Taxi zum Flughafen und landete eine Stunde vor der Aufführung. Man darf nicht in Panik geraten. Aber am Ende schafft man es auch nur, weil alle am Theater irgendwie verrückt sind und mitziehen, Techniker, Billeure, wirklich alle. Sonst hätte es sechs Tage später erst recht nicht geklappt. Angesetzt war: ‚Moby Dick‘, und wieder so ein Anruf. Diesmal, dass einer der acht Schauspieler ausfällt. Wir überlegten mit den anderen, ob sie die Rolle unter sich aufteilen können, weil in unserer Inszenierung viel im Chor gesprochen wird. Eine schwierige Entscheidung, als Künstlerischer Betriebsdirektor muss ich schließlich auch die Kunst schützen, den Anspruch des Hauses. Die Schauspieler haben sich dann zusammengesetzt: Wie bekommen wir das in ein paar Stunden hin? Das war wunderbar. So lange, bis sich dann die Inspizientin krankmeldete. Der Inspizient ist der Taktgeber einer Aufführung: für die Einsätze der Schauspieler, der Lichtregie, der Wasserfluten, die bei ‚Moby Dick‘ auf die Bühne stürzen. Ohne die Inspizientin ging es nicht. Die meisten der 1000 Karten waren verkauft, wir brauchten ein anderes Stück. ‚Jedermann?‘ Da war das Bühnenbild gerade auf dem Weg in die Schweiz. ‚Faust?‘ Eine Schauspielerin hatte eine andere Aufführung. ‚Tschick?‘ Also ‚Tschick‘! Wir mussten im Eiltempo das Bühnenbild von ‚Moby Dick‘ abbauen, jenes von ‚Tschick‘ herschaffen, einen Schauspieler erreichen – auf Umwegen, weil der gerade probte. Wir haben den Besuchern angeboten, ihre Karten zurückzugeben, aber fast alle sind geblieben. Wir haben erklärt, was passiert ist, und hinterher gab es zum Applaus auch noch Fußtrampeln. Wahrscheinlich, weil das Publikum gemerkt hat, wie knapp es war und wir das nur geschafft haben, weil alle wirklich *ein* Ensemble waren.“

Aufgezeichnet von Jürgen Dahlkamp

## Deutschland

### Endlagersuche Verwaltung mauert

Die 33-köpfige Kommission, die Kriterien für die Suche nach einem atomaren Endlager in Deutschland definieren soll, sieht sich von Bundestags- und Bundesratsverwaltung lahmgelegt. „Das geht so nicht mehr weiter“, sagt Michael Müller, einer der beiden Kommissionsvorsitzenden. Experten könnten nicht beschäftigt werden, weil die Verwaltung Bewerbungsverfahren unterlaufe. Außerdem würden Pressemitteilungen nicht verschickt.

Samstagsitzungen seien nicht möglich. Für Protokolle und Internet-Livestream fehlten zusätzliche Mittel. Müller und seine Co-Vorsitzende Ursula Heinen-Esser bemängeln insbesondere die fehlende Kooperation der Bundestagsverwaltung um Präsident Norbert Lammert (CDU), der von Beginn an Bedenken gegen die Kommission hatte. Müller und Heinen-Esser haben ihre Nöte in einem mehrseitigen Papier zusammengefasst. Für den 19. März ist ein Krisengespräch mit allen Beteiligten geplant. **kn**

### Innere Sicherheit „Es braucht mehr Polizisten“



**Katrin Göring-Eckardt**, 48, ist neben Anton Hofreiter Fraktionsvorsitzende der Grünen. Für Ende März

plant die Partei einen Polizeikongress in Hamburg.

**SPIEGEL:** Ihre Partei lehnt die Vorratsdatenspeicherung ab. Wie wollen Sie der Gefahr durch mögliche Terroranschläge in Deutschland begegnen?

**Göring-Eckardt:** Die Regierung setzt auf Technik, wir auf Personal. Union und SPD wollen immer nur mehr Daten erfassen, aber das Personal reicht nicht mal aus, um die Daten, die bislang gesammelt wurden, gut auszuwerten. Es braucht mehr Polizisten, die die Nadel finden, und nicht mehr Technik, um den Heuhaufen zu vergrößern.

**SPIEGEL:** Was heißt das genau?

**Göring-Eckardt:** Zum Beispiel muss das Bundeskriminalamt (BKA) neu aufgestellt werden. In Deutschland leben derzeit Islamisten, die aus IS-Terrorcamps zurückgekehrt sind. Viele von ihnen sind gewaltbereit. Die müssen rund um die Uhr überwacht

werden. Uns sagen Experten: Dafür braucht man pro Person 30 Polizisten. Weil aber Personal fehlt, werden diese Leute gar nicht oder nur unzureichend beobachtet.

**SPIEGEL:** Das klingt eher nach der CSU als nach den Grünen.

**Göring-Eckardt:** Nein. Gerade weil wir eine Partei der Freiheit und der Bürgerrechte sind, müssen wir sagen, wie wir für Sicherheit sorgen wollen. Die CSU ruft nach einer Vorratsdatenspeicherung. Die hilft aber häufig nicht, wie die Anschläge von Paris und Kopenhagen gezeigt haben. Wir müssen unsere Sicherheitskräfte in die Lage versetzen, gezielt Terror abzuwehren. Ich sehe die Polizei als Partner, um Freiheit zu schützen und zu ermöglichen. Dazu gehört das Nein zur Vorratsdatenspeicherung.

**SPIEGEL:** Polizisten waren doch traditionell eher ein Feindbild Ihrer Partei.

**Göring-Eckardt:** Die westdeutschen Grünen der Achtzigerjahre haben mit der Polizei häufig schlechte Erfahrungen gemacht. Natürlich gibt es beiderseits auch immer noch Vorbehalte. Vielleicht sagen jetzt nicht alle Grünen gleich: Super, das haben wir schon immer gewollt! Aber die Polizei und unsere Partei haben sich gewandelt, und das wollen wir zeigen.

Interview: Britta Stuff